Düsseldorfer Zeitung.

No. 303. Donnerstag den 20. Dezember. 1832.

Die geehrten auswärtigen Zeitungsleser, welche vom 1. Januar k. J. auf die Düsseldorfer Zeitung sich zu abonniren gesonnen sind, erhalten, um zu ersehen, wie möglichst schnell und vollständig die im gegenwärtigen Augenblicke äusserst interessanten Nachrichten geliefert werden, genanntes Blatt bis Ende dieses Monats nach Eingang ihrer Bestellungen unentgeltlich; die bisherigen Abonnenten werden jedoch gebeten, der mit Ende laufenden Monats zu bestimmenden Auflage wegen ihre Bestellungen den zunächst gelegenen Postämtern möglichst frühzeitig aufzugeben, in welchem Falle dieselben ihre Blätter gleich vom 1. an regelmässig und vollständig erhalten, welches Letztere bei später eingehenden Bestellungen, bei dem besten Willen der Expedition, oft nicht geschehen kann; sie vermeiden dadurch auch eine unangenehme Unterbrechung. — Hiesige wenden sich wegen des Abonnements direkt an die Expedition, Grabenstrasse Nr. 1156. Die Düsseldorfer Zeitung erscheint, ausser Montags, an welchem Tage ein Unterhaltungsblatt mit einer politischen Beilage ausgegeben wird, täglich, und kostet mit Inbegriff der Stempelgebühren in hiesiger Stadt vierteljährig 1 Thlr. 15 Sgr., und in Postversendung auf allen Postämtern der Monarchie, ohne irgend eine weitere Erhöhung, vierteljährig 1 Thlr. 25 Sgr.

Schweiz.

Neufchatel. Se. Maj. der König haben das von dem Kriegsrath über den Dr. Alphons Napoleon Petitpierre ausgesprochene Todesurtheil in lebenslängliches Gefängniß, die über Henri Boiteux und Henri Louis Dubois verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Gefangenschaft und Zwangsarbeit und die über Samuel Weidlich verhängte Strafe in zehnjährige Zwangsarbeit zu mildern geruht. Bestätigt wurden von Sr. Maj. die Sentenzen des Kriegsrathes gegen David François Bonzen, der zu zehnjährigem Gefängniß und Zwangsarbeit, gegen Henri Racine, der zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit und ewiger Verbannung aus dem Gebiete des Fürstenthums, gegen Heinrich Körn aus Grandson, der zu vierjähriger Zwangsarbeit, gegen Heinrich Mentha, der zu achtjähriger Zwangsarbeit, und gegen Ludwig Vega, der zu vierjähriger Zwangsarbeit verurtheilt ist.

Deutschland.

Frankfurt, vom 17. Dez. Laut den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel gewinnt die Nachricht Bestand, daß Rußland sich entschließen dürfte, der Pforte in ihrer jetzigen bedrängten Lage gegen einen rebellischen Pascha zu Hülfe zu eilen.

Großbrittanien.

Es wurde früher eine Uebersicht der von dem gegenwärtigen Ministerium aufgehobenen öffentlichen Abgaben mitgetheilt. Jeder Einwohner Londons kann in der That einen merklichen Unterschied in den Preisen aller Bedürfnisse von der Hausmiethe bis zu allen andern Erfordernissen des Unterhaltes und des Luxus gegen ihren Stand vor wenigen Jahren wahrnehmen, ohne daß dabei die entfernteste Abnahme in den Betriebszweigen zu bemerken wäre. Die Einführung einer größern Sparsamkeit mit den öffentlichen Fonds wirkte dazu mit. Das neue Parlament wird nun höchst wahrscheinlich die Aufhebung einer der beschwerlichsten Abgaben, der Häuser- und Fenstersteuer, bewirken. Mit dieser würden dann fast alle bedeutenden direkten Steuern, die auf den Mittelklassen bisher so schwer hafteten, gehoben seyn. Es war der Fluch des frühern oligarchischen Regiments, daß dessen Mitglieder so viel als möglich die Nationallasten von sich abwälzten und auf die Mittel-, ja auf die geringsten Klassen schoben. Die Abgaben auf Salz, Licht, Seife, Steinkohlen, Malz, Brod ꝛc. beweisen hinlänglich, welches System diese Aristokratie annahm, die hinwieder nicht nur alle hohen Stellen und Würden, sondern fast alle großen Pensionen für ihre nächsten Angehörigen und Verwandten usurpirte. Die Whigs gingen dagegen nationalmäßig zu Werke; alle auf wirklicher Industrie ruhenden Lasten wurden nacheinander aufgehoben, und dürften durch eine mäßige Eigenthumssteuer ersetzt werden, die auf alle großen Familien ohne Ausnahme fallen wird. Die Hauptsache ist und bleibt jedoch Sparsamkeit in der Regierungsverwaltung, und große Reduktionen in den nicht produktiven öffentlichen Zweigen des Staatshaushalts. Lord Althorp, als Kanzler der Schatzkammer, hat bereits versprochen, daß die sogenannten Assessed Taxes, das heißt die königlichen vom Parlamente selbst votirten direkten Abgaben, eine große Modifikation erhalten sollen. Daß die Armentaxen ebenfalls sehr wesentlich werden modificirt werden, weiß Jedermann, dem der Eifer bekannt ist, mit welchem die gegenwärtigen Parlamentskommissarien die Untersuchung dieses höchst wichtigen Gegenstandes führen.

Frankreich.

Paris, vom 15. Dez. Wir vernehmen, daß der Maas-Armee Befehl zugefertigt worden sey, sich bei Mezieres zu concentriren. Man fügt hinzu, daß neue Truppen zur Verstärkung der Nordarmee abgehen sollen.

In der Pariser Privatkorrespondenz der O. P. A. Z. liest man: Dürfte man den Versicherungen englischer und französischer Journale trauen, so hätte das preuß. Kabinet die Absicht, sich Limburg's und Luxemburgs zu bemächtigen und diese Gebiete so lange besetzt zu halten, bis Holland seine übermäßigen Ansprüche in Angelegenheit der Scheldeschiffahrt aufzuopfern sich entschließt. Jene Versicherungen scheinen aber sehr unrichtig, und es soll vielmehr aus den offiziellen Berliner Mittheilungen sich ergeben, daß Preußen der bewaffneten Zwischenkunft entsagt. Preußen ist zu stark, als daß es den Augenblick, wo Holland sich mit Frankreich mißt, anzuwenden brauchte, um sich gegen den Eigensinn der holländischen Politik Recht zu verschaffen. Wie verwirrt ist doch die Ansicht der Londoner und Pariser Journale über die Absichten Preußens! Heute lassen sie diese Macht für Holland gegen Frankreich, morgen gegen Holland zu Felde ziehen. Am wahrscheinlichsten ist aber, daß Preußen seinen friedlichen Gesinnungen treu bleiben und erst, nachdem mit Beendigung der holländisch-belgischen Differenzen der Grund eines allgemeinen Krieges beseitigt, seine Ansprüche gegen Holland und auch dann auf friedliche Weise geltend machen wird. — Der Handel hat durch die Antwerpener Expedition und die daraus entstehenden Besorgnisse merklich gelitten; die Bankerutte, die Bettelei, der Müßiggang der Arbeiter nehmen überhand und könnten, wenn die Expedition den Winter über dauert, schlimme Folgen nach sich ziehen.

Niederlande.

Schluß der zwischen dem niederländischen Bevollmächtigten und dem Grafen Grey gewechselten Noten.

D) Mein Herr Baron! Ich habe diesen Morgen die Ehre gehabt, Ew. Exz. Schreiben von gestern zu erhalten, und obgleich von der Fortsetzung einer Korrespondenz, die nicht durch den gewöhnlichen offiziellen Weg geht, kein Vortheil erwartet werden zu können scheint, so finden sich doch in Ew. Exz. Schreiben einige Stellen, welche ich nicht ohne Bemerkung vorübergehen lassen kann. Ew. Exz. sagen, daß der Entwurf des preußischen Kabinets von Ihnen als Ba-

sis, nicht der Unterhandlung, sondern eines Vertrags, den Sie augenblicklich zu unterzeichnen bereit wären, vorgeschlagen worden sey. Ew. Erz. werden mich entschuldigen, wenn ich dies für einen bloßen Wortstreit halte. Der preußische Entwurf wurde hier von gewissen Mitgliedern der Konferenz abgefaßt und nach Berlin gesendet, ohne daß die brittische Regierung daran Theil genommen oder Kenntniß davon gehabt hätte; er wurde später durch den preußischen Bevollmächtigten im Haag der niederländischen Regierung vorgelegt, aber niemals der Konferenz, noch offiziell Sr. Maj. Staatssekretär mitgetheilt. Ew. Erz. übergab mir am 9. eine Abschrift dieses Entwurfs, und bei näherer Prüfung fand sich, daß er viele ernste Einwürfe veranlassen konnte, und Schwierigkeiten darbot, welche nur durch weitere Erklärungen und Diskussionen gehoben werden konnten. Obwohl Ew. Erz. geneigt seyn mochte, diesen Entwurf als Basis eines Vertrags zu unterzeichnen, so konnte er doch in seiner jetzigen Form ohne Zustimmung der belgischen Regierung nicht angenommen, noch von dieser (englischen) Regierung ohne manche wesentliche Aenderungen zugestanden werden. Konnte ich also nicht mit Recht sagen, der mir am 9. gemachte Vorschlag enthalte nichts weiter als ein Anerbieten, den Entwurf des preußischen Kabinets als die Basis einer Unterhandlung anzunehmen, und daß darin nichts gewiß zu seyn scheine, als weiterer Verzug, den der jetzige Stand der Angelegenheiten nicht länger gestatte? Hinsichtlich des Betrags des Schiffahrtszolls auf der Schelde haben Ew. Erz. allerdings gesagt, daß Sie ermächtigt seyen, in eine Verminderung des von der niederländischen Regierung vorgeschlagenen Zolls von drei Gulden zu willigen. Aber Ew. Erz. bezeichneten nie, zu welchem Betrage dieser Zoll angesetzt werden solle. Dies war also an und für sich selbst ein Gegenstand weiterer Diskussion, worüber ohne Zustimmung der belgischen Regierung keine Uebereinkunft statt finden konnte, und hier wiederum, über diesen einzelnen Punkt, wenn es auch der einzige gewesen wäre, hätte es eines weitern Verzugs, der nicht mehr möglich war, bedurft. Ich muß hier bemerken, daß, wenn die Frage über die Scheldeschiffahrt als eine alle europäischen Mächte betreffende behandelt wurde, dies in Folge der Forderung der belgischen Regierung geschah, welche auf den Wiener Vertrag gegründet war, durch den die allgemeinen Rechte in Bezug auf die Schiffahrt dieses Flusses gesichert worden sind. Ueber den Transitzoll durch Limburg muß ich eine falsche Ansicht berichtigen, worin Ew. Erz. gefallen zu seyn scheint hinsichtlich dessen, was in Bezug auf diese Angelegenheit bei unserer Unterredung am 27. Okt. vorfiel. Ich hatte gewiß niemals die Absicht, die Ansprüche der niederländischen Regierung auf einen solchen Zoll zuzugeben; ich wußte, daß der 11. Artikel des von allen fünf Mächten angenommenen Vertrags vom 15. Nov. einen solchen ausdrücklich ausschloß. Indem die belgische Regierung diese Theile von Limburg, welche vor 1790 zu Belgien gehörten, aufgab, beraubte sie sich selbst einer ununterbrochenen Verbindung mit Deutschland durch ihr eignes Gebiet. Die Rechte einer freien, blos einer Abgabe zur Unterhaltung der Wege unterworfenen Durchfahrt durch diesen Theil des Gebiets, welcher nun zu Holland gehören soll, mit einer über Sittard führenden Straße wurde als ein Theil der Belgien für den Vortheil, dessen es so beraubt werden sollte, schuldigen Entschädigung angesehen. Es war mir also unmöglich, die Ansprüche Hollands zuzugeben; stets aber bemüht, die Mittel zu einer gütlichen Ausgleichung aufzufinden, warf ich, nicht als einen Vorschlag, zu dem ich berechtigt gewesen wäre, sondern als meinen eigenen Einfall hin, daß vielleicht dieser Punkt beigelegt werden könne durch eine Uebereinkunft über eine neue, südlich von Maestricht anzulegende Straße; ich sagte übrigens zugleich ausdrücklich, daß dies nur durch eine Unterhandlung geschehen könne, woran Belgien Theil nehmen müsse, und wozu keine Zeit mehr übrig sey, außer im Falle vorläufig die Citadelle von Antwerpen geräumt würde. Diese Meinung wiederholte ich noch bestimmter und ausdrücklicher, und unterstützte sie in der zweiten Unterredung, welche ich am 9. d. mit Ew. Exc. zu haben die Ehre hatte, mit Gründen, die ich für überzeugend hielt.

Von Seite der Regierung Sr. niederl. Majestät haben sich also die Schwierigkeiten erhoben, welche bis jetzt eine genügende Lösung dieser unglücklichen Streitigkeiten verhindert haben. Es war während zweijähriger Unterhandlungen unser Wunsch, einen solchen Schluß herbeizuführen. Derselbe Wunsch dauert noch fort, und wir werden mit Aufrichtigkeit und Redlichkeit demselben gemäß verfahren, so oft sich eine Gelegenheit dazu darbieten wird. Ich bin wie Ew. Exc. in dem Glauben einer engen Verbindung der Interessen zwischen Großbrittanien und Holland erzogen worden, und erwarte mit Sehnsucht den Augenblick, wo die für die Wohlfahrt beider so wesentlichen Freundschaftsverhältnisse zwischen ihnen wieder hergestellt seyn werden. Bisher, ich muß es sagen, schien mir das Benehmen Ihrer Regierung diesem Wunsche nicht zu entsprechen; nur Vorschläge, welche bis zum 1. Okt. von allen fünf Mächten für unzulässig erklärt wurden, sind gemacht worden, bis endlich alle Hoffnung erloschen war, die Regierung der Niederlande durch die gewöhnlichen Mittel der Unterhandlung zu einer direkten Uebereinkunft mit Belgien zu bringen. Erst als dieser Stand der Dinge die Maßregeln nothwendig gemacht hatte, mit denen Großbrittanien und Frankreich jetzt beschäftigt sind, wurden neue Vorschläge gemacht, welche aus den Ew. Exc. schon angegebenen Gründen nicht genügend erschienen, um dieselben zu suspendiren. Ich bin demnach genöthigt, Ew. Exc. zu wiederholen, daß die Räumung der Citadelle von Antwerpen jetzt unabweislich als Präliminarie zu weitern Unterhandlungen betrachtet werden muß. Indem ich aber auf dieser Bedingung bestehe, muß ich die Beschuldigung zurückweisen, als verlangte ich irgend ein Opfer der Ehre und Unabhängigkeit Ihrer Nation. Die Ehre und Unabhängigkeit Hollands sind Großbrittanien theuer, und indem ich das Begehren stelle, das von Ew. Exc so bestimmt zurückgewiesen wird, obgleich ein ähnliches Begehren zu gleicher Zeit an Belgien gestellt wurde, ist es der einzige Zweck der Regierung Sr. Maj., eine genügende Sicherheit für die Fortsetzung des Friedenswerks zu erhalten, auf dessen Vollendung seine Bemühungen noch ferner mit allem Ernst und Eifer gerichtet seyn werden. Ich kann nicht schließen, ohne Ew. Exc. zu wiederholen, daß ich in der Hoffnung, es werde zu einem genügenden Resultate führen, mich der Abweichung von der gewöhnlichen Sitte, die zwischen uns statt fand, nicht widersetzte. Wenn jedoch Ew. Exc. weitere Mittheilungen zu machen wünschen, so wäre es passender, daß Sie sich auf dem gewöhnlichen Wege an das Foreign-Office wenden. Ich bitte Ew. Exc. u. s. w. (Unterz.) Grey.

E) An Graf Grey. London, vom 14. Nov. 1832. Mylord! Nach den Betrachtungen, womit Ew. Exc. den Brief, mit dem Sie mich gestern den 13. d. beehrten, anfangen und schlossen, glaubte ich gegen den Anstand zu verstoßen, wenn ich in eine detaillirte Antwort einginge. Sie bezeichnen mir auch das Foreign-Office, als die Mittelbehörde, welche dieselbe empfangen sollte. Ew. Exc. wissen, daß ich nicht die Ehre habe, bei Sr. brittischen Majestät beglaubigt zu seyn. Meine Vollmachten beschränken sich auf die Verhandlungen mit der Konferenz, die als Vermittlerin auftrat. Indem sie diesen Charakter verliert, und zwei ihrer Mitglieder den von kriegführenden Mächten annehmen, so hatte diese Vollmacht, um nützlich verwendet zu werden, kräftiger Hülfe und Mitwirkung nöthig, welche verhindere, daß die Form nicht das Wesen beherrsche. Und wo konnte ich eine solche Hülfe und Witwirkung finden, als bei dem aufgeklärten und mächtigen Manne, der in England über die andern gestellt, ihrem Willen gebietet, und vorgefaßte Meinungen beherrscht. Ich glaubte demnach in einer drohenden Krise nicht Nützlicheres, nichts Entscheidenderes thun, und zugleich nicht redlicher handeln zu können, als mich an den Chef der brittischen Regierung zu wenden, und zwar mit um so mehr Zutrauen, als er selbst mir versprochen hatte, bei dem überwiegenden Interesse des Friedens, die Schwierigkeiten der Form bei Seite zu setzen. Ich halte inne, Mylord, und möchte doch diesen Brief nicht schließen, ohne Ew. Exc. den Tribut meiner lebhaftesten Dankbarkeit darzubieten für die Ausdrücke des Antheils und Wohlwollens für mein Vaterland, von denen Ihr Schreiben voll ist. Es war eine Zeit, jene als der König, mein erhabener Herr, die Grundlagen der Trennung annahm, wo ich auch bei andern Fragen dieselbe Sprache hörte. Damals vernahm ich unter andern Rathschlägen, welche die Freundschaft ertheilte, in keinem Falle vor der völligen Ausgleichung unsrer Streitigkeiten mit Belgien die Citadelle von Antwerpen zu übergeben. Seitdem aber jene Grundlagen unausgeführt blieben, fand ich nur noch Kälte und Gleichgültigkeit. Die

That entsprach nur allzu sehr diesem Vergessen alter Bundesgenossenschaft, die jetzt dem Bedürfnisse des Tags geopfert wird. Gebe Gott, Mylord, daß die beruhigenden Worte, welche Ew. Exc. an mich richteten, bessere Früchte bringen, und daß der erste Minister König Wilhelms IV. nicht umsonst erkläre, daß die Ehre und Unabhängigkeit meines Vaterlandes ihm theuer sind, und daß er gleich mir in den Gesinnungen einer innigen Verbindung der Interessen zwischen Holland und Großbrittanien erzogen wurde. Mylord, ich vertraue auf diese Worte. Ich bitte Ew. Exc. u. s. w. (Unterz.) Van Zuylen van Nyevelt.

Amsterdam, vom 17. Dez. Aus Frankfurt schreibt man, die französische Regierung habe beim Bundestage um dessen Beschluß in Ansehung des durch den Vertrag vom 15. Nov. an Belgien abgetretenen Theils von Luxemburg angefragt, und von demselben im Wesentlichen die Antwort erhalten, er könne, so lange Se. Maj. der König-Großherzog und die Agnaten des Hauses Nassau ihre Einwilligung nicht gegeben hätten, in dieser Angelegenheit keinen Beschluß fassen.

Belgien.

Aus dem französischen Hauptquartier vom 16. d. wird unter Anderm berichtet: Man versichert, der Prinz von Oranien sey zu Bergen-op-Zoom, wo er Truppen erwarte. Es scheint gewiß, daß eine Bewegung nach der Gränze Statt haben werde. Schon sollen 1000 Mann Freiwilliger, Artilleristen, Infanterie und Kavallerie, am 14. d. zu Worew und Rosendael übernachtet haben, und ungefähr 400 Mann weißer Jäger sollen zu Caamdyck angekommen seyn. Die französische Armee ist da, um sie zu empfangen, und die Generale der Division Achard, die bis jetzt am Tranchee-Dienste Theil genommen, haben Befehl erhalten bis auf weitere Nachricht vom Marschall Gerard bei ihren Truppen zu bleiben. Diese Verfügung ist auch auf die durch den Prinzen befehligte Avantgarde anwendbar.

Antwerpen, vom 17. Dez. Nach der Einnahme der Lunette St. Laurent in der Nacht vom 13. auf den 14. d. errichtete man eine Parallele an der Kehle dieser Lunette und setzte die Krönung des bedeckten Weges der Bastion Toledo fort. Die Krönung ist nun beendigt, und die des bedeckten Weges des Halbmondes hinter der Lunette hat begonnen. Man hat sich also dadurch in die Lage gesetzt, Breschebatterien gegen die Umfassungsmauer der Citadelle aufzuführen.

Seit Anbeginn der Belagerung sagten wir, daß wir uns glücklich schätzen würden, wenn man gegen die Mitte des Monats Bresche schösse. Wir haben den 17., und glauben, daß die Breschebatterien heute oder morgen spielen werden.

Das Feuer der Citadelle ist seit der Einnahme der Lunette St. Laurent auf diesen Punkt gerichtet worden. Diese Redoute ist über den Haufen geworfen, die Mauer ist zerschmettert. Die Belagerten ließen Bomben-, Kugel- und Kartätschenfeuer regnen; sie bedienten sich eines Mörsers oder Steinböllers, womit sie eine Menge Steine warfen, durch deren Fall viele Leute verwundet wurden.

Das Gewehrfeuer, so wie die Kanonade dauerten ununterbrochen die Nacht hindurch fort. Es regnete beständig; die bis an die Kniee im Wasser stehenden Arbeiter setzten jedoch ihre Arbeiten ohne sich stören zu lassen fort.

Den ganzen Morgen über fielen Bomben, welche über die Citadelle hinausgingen, in die Schelde nicht weit von den Kanonierböten und der Tete de Flandres.

Eine kurze Helle gestattete zu erkennen, daß die etwas unter Lillo vor Anker liegende Fregatte Euridice wegen des Todes des Contreadmirals Lewe van Aduard die dessen Rang entsprechende Flagge nicht mehr trägt. Der Rest der Eskadre, aus 2 Korvetten und etlichen 20 Kanonierböten bestehend, befindet sich zwischen Lillo, dem Fort Friedrich Heinrich und Baths.

Ein durch das Feuer der Franzosen entmastetes holländisches Kanonierboot wurde, nachdem es bei Lillo gescheitert, von diesen in Besitz genommen.

Es hieß diesen Morgen, die kleine belgische Eskadre würde den Fluß hinabfahren, und wirklich erfuhr man später, daß 2 Kanonierböte um 4 Uhr nach dem Fort Philipp abgegangen waren, wo man, wie man sagt, eine Sperrung errichten will, um dem Feinde alle Verbindung abzuschneiden.

Gestern Abend fiel eine 18pfündige Kugel auf das Hotel zur schönen Aussicht auf dem Kohlenmarkte und fuhr durch die Mauer, ohne jedoch andern Schaden anzurichten. Dergleichen trägt sich häufig zu.

Der General Gourgaud ist von Paris im Hauptquar- zu Berchem angekommen.

Das Fort von Kiel war diesen Morgen nicht geräumt, wie das in Umlauf gesetzte Gerücht sagt.

Nachschrift. Es ist 4 Uhr, das Breschefeuer erschallt.

Brüssel, vom 17. Dez. Die mit der Ueberreichung der Adresse der Repräsentantenkammer als Antwort auf die Thronrede beauftragte Deputation wurde heute Mittag vom Könige empfangen. Der König ertheilte folgende Antwort:

„Meine Herren, ich bedauere, daß die Ihnen bekannten Umstände mich in die Unmöglichkeit gesetzt haben, früher den Ausdruck der Gesinnungen der Repräsentantenkammer zu empfangen.

„Die Zeit wird, wie ich hoffe, beweisen, daß in den Unterhandlungen, welchen wir die eben in Erfüllung gehenden so wichtigen Ereignisse verdanken, die wahren Interessen des Landes unablässig mit Eifer und Festigkeit vertheidigt worden sind.

„Die Kammer kann auf meinen Entschluß zählen, den Bevölkerungen, deren Schicksal von dem unsrigen getrennt werden soll, die Bürgschaften zu sichern, die der Vertrag vom 15. Nov. 1831 zu Gunsten der Personen und des Eigenthums festgesetzt hat.

„Nie, meine Herren, war die Vereinigung aller Bürger, nie die Harmonie unter den Gewalten des Staats so nothwendig als unter den gegenwärtigen Umständen. Meine Regierung muß darin die Kraft finden, die Hindernisse zu übersteigen, auf welche sie in ihrem Gange nach dem ihr durch die Interessen des Landes angewiesenen Ziele noch zu stoßen hat."

— Der Graf de l'Aigle, Adjutant des Marschalls Gerard, kam gestern Vormittag mit Depeschen des Marschalls für den König hier an. Se. Maj. reisen erst morgen nach Antwerpen ab, mit der Absicht, wie man sagt, dort einige Tage zu bleiben.

— Gestern Abend kamen zwei englische Kabinetskuriere hier an. Einer derselben reiste sogleich weiter mit Depeschen nach Berlin.

— Diesen Morgen reiste der Kriegsminister von zweien seiner Adjutanten begleitet nach Antwerpen ab.

— Man liest in der Union: Man versichert uns, daß die Holländer mehrere Punkte von Seeländisch-Flandern, welche die Schelde beherrschen, befestigen. Ist dem so, woran wir nicht zweifeln können, so geschieht dies, weil der König Wilhelm fest entschlossen ist, der französischen Armee einen verzweifelten Widerstand entgegen zu setzen; weil er durch sein nach dem Vertrag vom 22. Oktober combinirtes Vertheidigungssystem Frankreich und England aus ihrem Allianzvertrage herausseßt, indem er sie gezwungen dahin führt, ihn, wenn sie gegenwärtig nicht zurückweichen wollen, auf seinem eigenen Gebiet anzugreifen. Wie kann man nun aber, nachdem einmal die Citadelle von Antwerpen und das belgische Gebiet geräumt seyn werden, den Krieg fortsetzen, ohne über den Vertrag vom Okt. hinauszugehen, d. h. Holland ernstlich zu bekriegen? England hat bereits seine friedlichen Absichten in Ansehung des Königs Wilhelm betheuert, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die franz. Regierung vom Londoner Kabinet andere Zwangsmaßregeln erlangt, wie die in der Uebereinkunft vom 22. Oktbr. festgesetzten. Darüber hinaus gibt es vielleicht keine Allianz zwischen den beiden Ländern mehr. Es ist dies eine gezwungene Folge der Lage, worin Frankreich sich bald befinden wird, und die schönsten Waffenthaten werden daran nichts ändern. —

Redakteur: L. Stahl.

Emmerich 1832.

Bergfahrt der Schiffer für den Hafen von Düsseldorf bestimmt.

Abgefahren 1. Dezbr.

J. Paßmann für J. H. Breynck

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom ersten Januar kommenden Jahres an wird die zwischen Hattingen und Elberfeld wöchentlich zweimal coursirende dreispännige Fahrpost, wöchentlich dreimal und zwar einmal über Sprockhövel gehen.

Diese letztere Fahrt findet Montags 4 Uhr früh aus Hattingen, und an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags aus Elberfeld Statt.

Von eben demselben Zeitpunkte an tritt in dem Orte Sprockhövel eine Post-Expedition in Wirksamkeit, zu deren Vorstand der Oberschichtmeister Springorum ernannt worden ist.

Berlin den 19. November 1832.

General-Post-Amt.

Die aus dem Nachlaß des verstorbenen Steuerrathes und Stempelfiscals Maaßen hierselbst herrührenden Mobilien, bestehend in Sekretairs, Schränken, Comoden, Spiegeln, Tischen, Stühlen, Sopbas, Oefen, Betten, Porcellain und Glaswerk, Büchern, leeren Fässern und Krügen, einem viersitzigen Reisewagen, Orangerie und andern Gewächsen in Kübeln, einigen Klaftern Brennholz u. s. w. sollen heute Donnerstags den 20. d. und folgende Tage jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Hause des Baumeisters Köhler auf der Neubrück, eine Treppe hoch, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich und freiwillig verkauft werden.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Eine große Auswahl von Kinder- und Jugendschriften Taschenbüchern, Gesellschaftsspielen, Zeichenbüchern, Vorschrifte, zum Schönschreiben, Briefstaschen, Farb- und Tuschkästchen von 1½ Sgr. bis zu 7½ Thlr., Bilderbogen, Reißzeugen, Stammbüchern, Schreibheften ꝛc., welche sich vorzüglich zu Nikolaus- Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, empfiehlt zur beliebigen Auswahl die

Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung
in Düsseldorf.

NB. Ein ausführliches Verzeichniß obiger Kinder- und Jugendschriften ꝛc. wird gratis ausgegeben, und sind alle von andern Handlungen angezeigte Bücher ꝛc. ebenfalls in vorgenannter zu finden.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Dusseldorf, so wie in der Schmachtenberg'schen Buch- und Musikalienhandlung in M. Gladbach und Duisburg ist zu haben:

Der unerschöpfliche Maitre de Plaisir,

oder die Kunst in allen Jahreszeiten im Freien und zu Hause, so wie an allen nur denkbaren Freudentagen die unterhaltendsten und belustigendsten Partieen anzuordnen. — Enthaltend: die besten Spiele, Lieder, Declamir- und Kunststücke, Räthsel, Charaden u. s. w. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle lebensfrohe deutsche Familien Fünfte mit neuen Spielen und Kunststücken sehr vermehrte Auflage. In elegantem Umschlag geheftet. 1 Rthlr, 1 fl. 48 kr.

Zum fünftenmal neu auferstanden
Kehr' ich bei froben Leuten ein
Und bring' herbei aus allen Landen
Der Kurzweil viel zum Lustverein. —

Wenn unter Hnnderten nur Einer
In seiner Tasch' und Kopf mich hat,
So wird aus langer Weile Keiner
Des Kränzleins Spiel und Freuden satt:

Fürwahr! man braucht mich nur zu kaufen,
Um gleich ein witz'ger Kopf zu seyn.
Den, der mich weg hat, wird man taufen
Den Lustigmacher nett und fein.

Empfehlungswerthe Weihnachtsgeschenke.

Sommerfreuden

zur Unterhaltung und Belustigung für die Jugend jedes Alters, zweite vermehrte Auflage von Ziehnert und Seifer, mit 1 Kupfer, und bunt abwechselnd, wie dieses, mit 38 Kinder- und Gesellschaftsspielen, mehreren Geschwindsprüchen und Pfänder-Auslösungen, 23 Kunststücken und Späßen, 83 Räthseln, Charaden, Logogryphen und Rechnungsräthseln, 40 ausgewählten Sentenzen und Stammbuchaufsätzen, 45 lustigen Erzählungen und Anekdoten, 30 Liedern und Gedichten und 26 witzigen, launigen Sachen ꝛc. Für wenige 15 Sgr. gebunden zu haben in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf so wie in der Schmachtenberg'schen Buchhandlung in M. Gladbach und Duisburg.

Der lustige Gesellschafter

in fröhlichen Zirkeln, vierte vermehrte Auflage mit 340 Gesellschaftsspielen, Kunststücken, Liedern, Räthseln, Charaden, Logogryphen, Scherz-Fragen, Gesundheiten, Trinksprüchen, pp. und überdies mit einer spaßhaften Anleitung, um aus der Karte wahrzusagen, und einer Kupfertafel, welche den lustigen Bruder mit Noten und Text zeigt, ist heitern Gesellschaften als unerschöpflich anzupreisen, und für 15 Sgr. geb. in obengenannten Buchhandlungen zu haben.

Eine sehr geschmackvolle Auswahl in Weiß-Stickereien aller Art, vorzüglich schöne Ballblumen und weiße glace Herren- und Damen-Handschuhe erhielt zu billigen Preisen

F. Peill.

Wittwe Treitz auf dem Hundsrücken erhielt Berliner Wachsstöcke, fein bemalt, nebst den dazu passenden Scheeren.

Zu Weihnachtsgeschenken

sind schöne Tauben zu verkaufen, Kurzestraße Nr. 517.

---

[472] Ein schweres messingenes Bügeleisen wird zu kaufen gesucht Von wem, erfährt man in der Erpedetion d. Ztg.

Kasernenstraße Nr. 911 sind parterre 2 möblirte Zimmer nebst Bedientenstube zu vermiethen und gleich zu beziehen

---

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nr. 1156, ist zu haben:

Neuer Volkskalender
für 1833.

Vier und zwanzigster Jahrgang.
8. geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; gemeinnützige Mittel; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im dies. Regierungsbezirk, die Beamte der Landgerichte zu Düsseldorf und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf, und das rectificirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

In der Expedition dieses Blattes ist zu 3 Sgr. zu haben:

Plan
der Stadt Antwerpen und der Citadelle.

Die Kölnische Zeitung

erscheint täglich in groß Folio-Format; durch Beilagen wird der Raum des Blattes erweitert werden, so oft es erforderlich. Schnelle, zuverlässige, unparteiische und ausführliche Mittheilung der Nachrichten ist stets das Ziel, das die Redaktion im Auge hat, und im gegenwärtigen Augenblicke ist es eines ihrer Hauptbestreben, die verschiedenen Berichte vom Kriegsschauplatze, die Erörterungen der französischen Kammern ꝛc. ꝛc. möglichst vollständig zu liefern. Durch die Lage des Platzes begünstigt, sind wir im Stande, die holländischen, belgischen, englischen und französischen Nachrichten aufs Schnellste mitzutheilen. Monatlich wird unserer Zeitung zwei Mal das für geschichtliche und andere Aufsätze, mannigfaltige Notizen und literarische Anzeigen bestimmte „Beiblatt" beigefügt, dessen Zweck angenehme Unterhaltung und bildende Lektüre ist.

Auswärtige wenden sich mit ihren Bestellungen an das ihnen zunächst gelegene Postamt; der Abonnementspreis fürs Quartal beträgt bei den k. preuß. Postämtern nur 1 Thlr. 12½ Sgr. portofrei.

Köln, im Dezember 1832.

Die Expedition der Kölnischen Zeitung.

Zu den Einkäufen für die bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste habe ich die Ehre, mich mit einer geschmackvollen Auswahl der neuesten Kunst- und Luxuswaaren dem wohlwollenden Zuspruch des hochgeehrten Publikums bestens zu empfehlen, unter Zusicherung der reellsten Bedienung und der billigsten Preise.

Düsseldorf im Dezember 1832.

Marianne Reitz,
Kunst- und Luxuswaarenhandlung.
Bergerstraße Nr. 850.

☞ Mit Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken, Safian-Etuis und Cartonnage-Arbeiten, Bildern, farbigem gepreßtem glacirten Papier und Bücherumschlägen, so wie mit allen Sorten Schreib-, Post-, Konzept- und Pack-Papier und andern Schreib- und Zeichen-Materialien; dann mit Kaufmanns- und Oeconomie Schreibbüchern in jedem beliebigen Format empfiehlt sich zu bekannt billigen Preisen.

Jos. Levy, Neubrückstraße.

Bei G. J. Adolphi in Düsseldorf lagert eine große Partie schöne Büffelspitzen und Hörner zum billigen Verkauf. Auch noch einige Blöcke Mahagoniholz.

---

[461] Wo auf einer angenehmen Strasse der Karlstadt auf dem zweiten Stocke fünf Theile ohne Möbel zu vermiethen stehen und gleich bezogen werden können, sagt die Expedition.

Theater-Anzeige.

Freitag den 21. Dezember:

Das Opferfest.

Oper in 2 Akten, Musik von Winter.

Frucht-Preise zu Neuß

am 18. Dezember 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	6	6
Roggen	"	1	22	6
Wintergersten	"	1	15	—
Sommergersten	"	1	16	2
Buchweizen	"	1	22	2
Hafer	"	1	2	5
Erbsen	"	2	1	6
Rübsaamen	"	3	4	—
Kartoffeln	"	—	12	6
Heu pr. Centner à 110 Pfund		1	—	6
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 18. Dezember 1832.
Der Bürgermeister C. C. Loerick.

	Thlr.	Sg.	Pf.
Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne F. comp.	31	20	—
Rüböl auf Lieferung pr. Febr.	31	15	—
dito per Mai 1833	31	5	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.